

Edgar Wallace / Matthias Hahn

Die Tür mit den sieben Schlössern

*Kriminalkomödie nach dem gleichnamigen Roman von
Edgar Wallace*

E 990

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich
geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung,
Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise
oder vollständige Verwendung in elektronischen
Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen
oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss
als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt
werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag
Weinheim, <http://www.dtv.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Der schrullige Inspektor Bliss von Scotland Yard hat es
diesmal nicht nur mit Opfern und Tätern, sondern auch mit
einer scharfsinnigen Hobby-Ermittlerin zu tun. Und mit einer
jungen Dame, die dem eingefleischten Junggesellen schwer
zusetzt.

Eine Leiche im Kanal, ein mysteriöser Sprung von einem
Turm ... in den immergrünen Wäldern rund um Schloss
Selford häufen sich die seltsamsten Todesfälle. Angeblich
treibt hier ein Monster sein Unwesen. Oder hat es doch eine
tiefere Bewandnis mit den sieben Schlössern in der Tür zur
Gruft des bösen Lord Selford?

Inspektor Bliss von Scotland Yard, ein guter alter Bekannter
aus zahlreichen Edgar-Wallace-Krimis, beweist auch in dieser
unglaublichen Geschichte Scharfsinn und trockenen Humor.

Spieltyp: Kriminalkomödie, auch für die
Freilichtbühne

Bühnenbild: Schlosshof

Spieler: 3w 4m

Spieldauer: Ca. 120 Minuten

Aufführungsrecht: 8 Bücher zzgl. Gebühr

Rollen:

Inspektor Bliss: Drahtiger Inspektor der alten Schule;
Junggeselle; ca. 40-50
Miss Purple: Ältere Dame; Hobbyermittlerin; ca. 65-80
Lew Pheeneey: Einbrecher; ca. 45-60
Sybil Lansdown: Pheeneys uneheliche Tochter; ca. 18-20
Mrs. Havelock: Anwältin, verwaltet Schloss Selford; ca. 40-50
Elias Cut: Gärtner; ca. 40-55
Doktor Staletti: Verrückter, aber genialer Wissenschaftler;
ca. 35-55

1. AKT:

SZENE 1:

(MISS PURPLE, PHEENEY)

*(Garten vor Schloss Selford. Tag. Eine Front des Schlosses
ist im Hintergrund zu sehen, mit großem Portal in der
Mitte (oder links). Auf kleinen Bühnen darf das Portal
auch hinter einem Torbogen versteckt sein. (Links und)
rechts große Fenster, deren Vorhänge geschlossen sind,
aber von hinten für Schattenspiele beleuchtet werden
können. Natürlich dürfen insbesondere auf kleinen
Bühnen die Szenen im Inneren des Schlosses auch
hörspielartig inszeniert werden. Im Schlosshof einige
Bäume oder gepflanzte Blumen. Links und rechts Hecken,
Büsche und Bäume, hinter denen man sich wunderbar
verstecken kann, alle auf verschiebbaren
Gestellen/Stellwänden gepflanzt bzw. gemalt. Eine
Sitzbank links im Vordergrund. Ein Stein rechts, auf dem
ebenfalls Platz genommen werden kann. Der Schlosshof
kann über einen Treppenaufgang zur Bühne betreten
werden, alternativ aber auch durch die Büsche. Darüber
betreten nun MISS PURPLE, eine ältere Dame mit
neugierigen Augen, und PHEENEY, ein großer Mann,
dem man den Einbrecher irgendwie ansieht, die Bühne)*

PHEENEY:

Hier war es, Miss Purple. Ich bin mir ganz sicher.

MISS PURPLE:

Aber Sie sagen, es war Nacht!

PHEENEY:

Dennoch. Ich bin mir ganz sicher. Ich kann mir Fassaden
exzellent einprägen. Gehört zu meinem Beruf.

PURPLE:

Ich wusste gar nicht, dass Einbrecher ein anerkannter Beruf
ist, Mister Pheeneey.

PHEENEY:

Ein ehrbarer Beruf. Ich bilde sogar aus.

PURPLE:

(ironisch)

Ah, Sie tun etwas gegen die Jugendarbeitslosigkeit.

PHEENEY:

Ganz genau. Ein junger Mensch braucht eine Perspektive,
Miss Purple.

(malt mit den Händen)

Lew Pheeneey. Diebstahl, Einbruch, Panzerknacker. Ein
Handwerk mit Zukunft.

PURPLE:

Und wo, mein ehrbarer Herr Panzerknacker, befand sich die
Gruft, in die Sie einbrechen wollten?

PHEENEY:

Sollten, nicht wollten. Das war ein Auftrag, Miss Purple, und völlig legal, das möchte ich betonen. Es war irgendwo da hinten, im Park. Oder rechts. Ich kann es nicht sagen.

PURPLE:

Baumgruppen können Sie sich offensichtlich weniger gut einprägen als Fassaden.

PHEENEY:

Ich bin ja auch noch nie in einen Baum eingebrochen. Außer einmal, als ich zu viel gebechert hatte. - Außerdem war es Nacht. Ohne Mond. Und ich musste rennen, weil das Monster hinter mir her war.

PURPLE:

Da hatten Sie sicher keinen Nerv für die Schönheiten der Umgebung.

PHEENEY:

Ganz genau. Und auf dem Hinweg hatte man mir die Augen verbunden. Die haben mich in London abgeholt, mir die Augenbinde angelegt und mich dann über eine Stunde herumgefahren, bis wir endlich ausgestiegen sind.

PURPLE:

Hier?

PHEENEY:

Kann ich nicht so genau sagen. Wir sind dann ein Stück gelaufen, über Gras, dann über Baumwurzeln, über die ich ein paar Mal gestolpert bin, und dann quietschte da auf einmal dieses Scharnier, grausig laut, wie die Türangeln der Hölle. Und dann ging es eine Treppe hinunter und einen feuchten, modrigen Gang entlang, bis wir endlich an unserem Ziel angekommen waren. Da erst hat man mir die Binde abgenommen.

Und da standen wir dann, vor dieser Tür mit den sieben Schlössern, ich und mein Begleiter.

PURPLE:

Können Sie den Mann beschreiben?

PHEENEY:

Wie denn? Er hat doch eine Maske auf gehabt.

PURPLE:

Seine Größe? Seine Statur?

PHEENEY:

Ganz normal, würde ich sagen. Aber seine Augen, die glotzten mich an, da sprach der pure Wahnsinn draus. Und wie er erst den Mund aufgemacht hat, meine Fresse, mir ist es kalt den Rücken runtergelaufen. Nie im Leben werde ich diese Stimme vergessen. Er wollte wissen, ob ich die Schlösser öffnen kann. "Aber klar", hab' ich gesagt, "ich krieg' jedes Schloss auf." Und das stimmt doch, Miss Purple, das können Sie bestätigen.

PURPLE:

Oh, ja. Ich dachte, das neue Schloss an meiner Haustür würde jeden Einbrecher abschrecken. Aber für Sie schien das ja überhaupt kein Problem zu sein.

PHEENEY:

Sehen Sie! Wenn Sie mir nicht mit Ihrem Regenschirm eins übergebraten hätten, dann wären Sie jetzt eine arme Frau.

PURPLE:

Ach, bei mir gibt es sowieso nicht viel zu holen.

PHEENEY:

Und wir hätten uns nie kennengelernt. Ich achte Sie, Miss Purple, nein, ich bewundere Sie! Ehrlich. Deswegen habe ich mich ja auch an Sie gewandt und nicht an die Polizei.

PURPLE:

Vielen Dank für die Lorbeeren, aber wenn da, wie Sie sagen, ein Monster herumläuft? Vielleicht sollten wir doch besser die Polizei ...

PHEENEY:

Ach, die würde mir das mit dem Monster doch niemals glauben. Sie dagegen, Sie haben ein Herz für uns einfache Handwerker. Aber hören Sie doch, wie es weiterging! Ich steh' also vor dieser Tür und sehe mir die Schlösser an. Tausend Mäuse hat mir der Kerl versprochen, wenn ich die Dinger knacke. Aber - ich bin immer noch ganz perplex - da war nichts zu machen. Nicht mal für einen Profi wie mich. "Es gibt nur eine Methode, diese Tür zu öffnen", habe ich nach meiner gründlichen Begutachtung erklärt. "Und welche?", hat der Kerl gefragt. "Sie brauchen die sieben Schlüssel", sage ich, "und die müssen alle auf einmal stecken. Dann geht das Ding auf."

PURPLE:

Da war Ihr Auftraggeber sicherlich sehr erfreut.

PHEENEY:

Das können Sie laut sagen. Ich frage ihn: "Liegt da ein großer Schatz dahinter?", und da blafft er: "Das geht Sie überhaupt nichts an!", und als ich dann frage, ob ich wenigstens die Hälfte von den tausend Pfund bekomme, für die Mühe, da sagt er: "Sie werden Ihre Belohnung schon noch erhalten." Und das in einem Ton, der einem tausend Schauer über den Rücken jagt, und ich bin kein Mann, den man so leicht erschrecken kann. Und dann lacht er, so ...

(lacht verrückt)

... völlig plem-plem, ich kann es gar nicht nachmachen, doch plötzlich ist er stumm. Ich höre ein Knurren, und der Mann schreit auf und nimmt die Beine in die Hand. "Der Geist des alten Lord", ruft er, und dann ist er weg, und da knurrt es wieder, ganz laut, direkt neben meinem Ohr.

PURPLE:

Das Monster?

PHEENEY:

Ganz genau. Und es hatte es auf mich abgesehen. Zum Glück bin ich nicht so leicht totzukriegen. Ich nehme all meinen Mut zusammen und werfe meinen Werkzeugkasten in den Schatten, mit aller Kraft, genau da, wo das Knurren herkam, und ich muss die Bestie getroffen haben, denn plötzlich heult das Vieh, wie ein kleines Kind, aber so unheimlich, dass mir alle Haare zu Berge stehen, und da war es selbst mir zu viel und ich bin abgehauen. Die Bestie hetzt hinter mir her, aber mich trieb eine heilige Angst an. Ich bin den Gang vor, die Treppe hoch, dann ich den Wald hinein, ich hatte keine Ahnung, wohin, nur weg. So ging das zehn Minuten lang, und dann kam ich an einer Straße heraus, hier, vor dem Schloss, und gerade in diesem Moment fährt ein einsamer Lastwagen vorbei.

PURPLE:

Und der hat Sie dann gerettet?

PHEENEY:

I wo, der fährt einfach an mir vorbei. Aber ich habe blitzschnell reagiert, wie es nun mal meine Art ist, und

schwinge mich auf die Ladefläche, gerade, als die Bestie aus dem Unterholz bricht. Ja, und dann fahre ich davon, und ich seh' das Ding da stehen, am Straßenrand, ein dunkler Schatten vor dem aufgehenden Mond, aufrecht, wie ein Mensch, aber riesengroß, und dann heult das Vieh, wie ein Werwolf aus einem dieser billigen Horrorfilme. Grauensvoll, sag' ich Ihnen, Miss Purple, absolut grauensvoll.

PURPLE:

Das glaube ich Ihnen, Mr. Pheeneey. Und gefährlich noch dazu. Ein Fall für Scotland Yard.

PHEENEY:

Nein, keine Bullen!

PURPLE:

Ich kenne da einen fähigen Beamten beim Yard. Inspektor Bliss ist sein Name.

PHEENEY:

Nicht der, der hat mich schon dreimal verhaftet.

PURPLE:

Ich sagte doch, dass er fähig ist.

PHEENEY:

Mag sein, aber ich versuche es lieber auf eigene Faust. Wenn Sie mir nicht helfen wollen, dann mach' ich es eben allein.
(geht zum Portal und betätigt einen Türklopfer)

SZENE 2:

(HAVELOCK, PHEENEY, PURPLE, BLISS)

PURPLE:

Auf Ihre Verantwortung, Mister Pheeneey.
(verbirgt sich)

(MRS. HAVELOCK kommt aus dem Portal heraus. Sie hat etwas Schleimiges, Rattiges an sich, immer höflich und freundlich, aber immer auch verschlagen wirkend)

HAVELOCK:

Guten Tag! Sind Sie Inspektor Bliss ...?
(betrachtet BLISS verwundert)

Irgendwie hatte ich mir Sie ganz anders vorgestellt.

PHEENEY:

Sie erwarten den Inspektor? Oh, dann wünsche ich Ihnen einen guten Tag!

(geht ein paar Schritte und dreht sich noch mal um)

War nett, Sie kennengelernt zu haben.

(Er will abgehen, da versperrt ihm INSPEKTOR BLISS den Weg. BLISS ist der ewige Junggeselle, zackig, militärisch und schnell ein wenig cholerisch, jetzt aber gerade betont freundlich)

BLISS:

Oh, guten Tag, Mister Pheeneey! Was machen Sie denn hier?

PHEENEY:

Nur ein wenig frische Luft schnappen. War nett, Sie zu sehen. Einen schönen Tag noch, Herr Inspektor!

BLISS:

Sie haben's aber eilig.

(wendet sich an HAVELOCK)

Guten Tag, Mrs. Havelock. Inspektor Bliss vom ...

(will seinen Ausweis zeigen, und bemerkt, dass sein Geldbeutel fehlt)

Wo zum Teufel ... Pheeneey!

PHEENEY:

Ja, Herr Inspektor?

BLISS:

Das ist nicht lustig.

PHEENEY:

Was?

BLISS:

Meine Geldbörse bitte!

PHEENEY:

Ich hab' keine Geldbörse von Ihnen.

BLISS:

Bitte Pheeneey! Eben hatte ich sie noch, als ich aus dem Wagen ausgestiegen bin, dann begegne ich dem größten Dieb des ganzen Distriktes, und schon ist die Börse weg. Was also folgere ich daraus?

PHEENEY:

Bitte, Herr Inspektor! Für wie dumm halten Sie mich denn? Dem Herrn Inspektor die Geldbörse klauen! Wie soll das denn vor sich gegangen sein? Ich bin doch noch nicht mal in Ihre Nähe gekommen.

PURPLE:

(tritt aus ihrem Versteck hervor)

Ja, das kann ich bestätigen, Herr Inspektor.

BLISS:

Miss Purple! Auch das noch. Heute ist nicht mein Tag. Was suchen Sie denn alle hier bei Mrs. Havelock?

HAVELOCK:

Ja, was machen Sie alle hier? - Kennen wir uns?

PURPLE:

Nicht dass ich wüsste. - Es geht um einen merkwürdigen Vorfall, Herr Inspektor, den ich gern näher mit Ihnen und Mr. Pheeneey besprechen möchte.

PHEENEY:

Nein, nein, es geht um gar nichts.

PURPLE:

Doch, doch, Mister Pheeneey!

BLISS:

Es tut mir leid, aber ich habe einen Termin. Sie können gern heute Nachmittag zu mir auf's Präsidium kommen. Sie beide, wenn Sie sich bis dahin einig sind, ob Sie überhaupt zu mir wollen. Aber Vorbedingung ist, dass Sie jetzt meine Geldbörse herausrücken, Pheeneey.

PHEENEY:

Ich hab' Sie nicht.

BLISS:

(baut sich vor ihm auf)

Nicht?

PHEENEY:

Aber ich hab' mir da inzwischen so eine Theorie zusammengebastelt, was passiert sein könnte.

BLISS:

So? Da bin ich ja sehr neugierig.

PHEENEY:

Sybil!

BLISS:

Wer ist Sybil?

PURPLE:

Eine reichlich ungezogene junge Göre.

SZENE 3:

(PHEENEY, SYBIL, PURPLE, BLISS, HAVELOCK)

PHEENEY:

Sybil! Komm raus, verdammt noch mal! Oder willst du, dass dein alter Herr im Kittchen landet?

SYBIL:

(im Off)

Also gut.

(krabbelt aus einem Versteck. Sie ist jung, hübsch und billig, aber cool gekleidet, eben eine typische "Göre")

PHEENEY:

Und jetzt sei brav und gib dem Inspektor seinen Geldbeutel.

SYBIL:

Und wenn ich ihn nicht habe?

PHEENEY:

Sybil!

BLISS:

Wer sind Sie? Sein Lehrling?

SYBIL:

(posiert vor BLISS)

Wollen Sie mich nicht durchsuchen, Herr Inspektor?

PURPLE:

Ich sagte doch, reichlich ungezogen.

PHEENEY:

Jetzt hör endlich auf, mit dem Herrn Inspektor zu spielen und rück die Börse raus!

SYBIL:

Na gut.

(gibt ihm die Börse)

Ihr seid alle so langweilig.

BLISS:

Danke. Und jetzt sagen Sie mir, wer Sie sind, bevor ich Ihnen Handschellen anlege!

SYBIL:

Oh, ja!

(streckt die Hände vor)

PURPLE:

Dieses Kind!

PHEENEY:

Sybil! Lass das!

(zu BLISS)

Darf ich vorstellen: Meine Tochter Sybil. Eine Jugendsünde, genauer gesagt, eine Folge davon. Ist mir vor ein paar Wochen zugelaufen. Hab vorher gar nicht gewusst, dass es sie gibt.

BLISS:

Scheint ja sehr nach Ihrem Vater zu schlagen.

PHEENEY:

Wir sind halt eine talentierte Familie.

PURPLE:

Mit dem Talent auf der falschen Seite des Gesetzes.

SYBIL:

Ach Purpelchen, jetzt haben Sie sich doch nicht so.

PURPLE:

Unmöglich, dieses Kind!

HAVELOCK:

Äh ... Entschuldigen Sie, wenn ich mich einmische, aber ich habe einen Termin mit Inspektor Bliss vereinbart, und meine Zeit ist knapp.

SYBIL:

(legt einen Arm um HAVELOCKS Schulter)

Keine Angst, Mrs., wir ziehen schon ab. - Komm, Daddy! Purpelchen!

(sie tänzelt hinaus. PHEENEY folgt ihr)

PURPLE:

Ich heiße immer noch Miss Purple!

(zu BLISS)

Ich muss Sie unbedingt sprechen, Herr Inspektor.

BLISS:

Lassen Sie sich von meiner Sekretärin einen Termin geben!

PURPLE:

Heute noch! - Mister Pheeneey, so warten Sie doch!

(Sie tritt PHEENEY und SYBIL hinterher)

SZENE 4:

(BLISS, HAVELOCK)

HAVELOCK:

So, jetzt dürfen Sie mir Ihren Ausweis zeigen, Herr Inspektor.

(BLISS zeigt ihn. HAVELOCK prüft ihn genau)

HAVELOCK:

Es muss schließlich alles seine Richtigkeit haben. "Der kluge Mann baut vor." Schiller.

(gibt den Ausweis zurück)

In Ordnung. Was wirft man mir vor?

BLISS:

Nichts. Wie kommen Sie darauf? Ich möchte Ihnen nur ein paar Fragen stellen.

HAVELOCK:

Na, dann schießen Sie mal los! Mit Ihren Fragen, meine ich.

(sieht BLISS verschmitzt an, stutzt aber, als sie sieht, dass BLISS keine Miene verzieht)

Sie sind wohl kein Freund humorvoller Bemerkungen?

BLISS:

Nein. Ist Ihnen ein Mr. Meade bekannt?

HAVELOCK:

(zögert kurz)

Ja. Warum?

BLISS:

Und eine Mrs. Melody?

HAVELOCK:

Sie war die Gouvernante des jungen Lord Selford.

BLISS:

Und Mr. Meade, der Sekretär des alten Lord, der vor drei Jahren verstorben ist?

HAVELOCK:

So ist es. Ist etwas geschehen?

BLISS:

Mr. Meade wurde vor vier Tagen ermordet.

HAVELOCK:

Ermordet?

BLISS:

Seine Leiche wurde in einem Kanal in Camdon Town gefunden. Seine Arme und Beine wiesen mehrere Brüche auf, ebenso sein Rückgrat. Sein Brustkorb war zerquetscht, als wäre er in eine Schrottpresse geraten. Der Tod ist wohl auf der Stelle eingetreten.

HAVELOCK:

Wie unangenehm.

BLISS:

Und Mrs. Melody fischten wir Freitag letzte Woche aus der Themse. Ihre Kehle war zerfetzt und einer ihrer Arme regelrecht abgerissen.

HAVELOCK:

Ihr Arm? Abgerissen? - "Ein unnütz Leben ist ein früher Tod." Goethe.

BLISS:

Wann haben Sie die beiden zuletzt gesehen?

HAVELOCK:

Vor ziemlich genau drei Jahren. Anlässlich der Testamentseröffnung des alten Lord Selford. Danach hat es beide von diesem Ort fortgezogen. Sie haben ihn nie gemocht.

BLISS:

Wohl etwas zugig im Winter, das Gebäude?

HAVELOCK:

Schloss Selford ist in der Tat kein heimeliger Platz. Ich selbst ziehe es vor, in der nahegelegenen Kleinstadt zu wohnen und nur für die nötigen Geschäfte hierherzukommen, die im Rahmen meiner Verwaltertätigkeiten so anfallen. Es gibt zu viele ungute Erinnerungen.

BLISS:

Könnten Sie das näher erläutern?

HAVELOCK:

Der alte Lord Selford war, wie soll ich es ausdrücken ... ein wenig eigen, wie alle Selfords. Er neigte dazu, etwas ... überspannt zu sein, vor allem im Umgang mit seinen Mitmenschen. Anders ausgedrückt, er machte seinen Angestellten das Leben zur Hölle, vor allem aber seiner Nichte, Mrs. Ebony, die ja vor zwei Jahren verschwunden ist, wie Sie sicher wissen.

BLISS:

Verschwunden?

HAVELOCK:

Ja. Sie war neben McPherson, dem alten Hausdiener, die einzige, die nach dem Tod Lord Selfords auf dem Schloss geblieben ist. Bis sie von einem Waldspaziergang nicht mehr zurückkehrte. Es stand groß in den Zeitungen.

BLISS:

Aha. Und McPherson? Wo finde ich ihn?

HAVELOCK:

Auf dem Dorffriedhof. Drittes Grab links. Er ist vor zwei Wochen vom Schlosssturm gestürzt. Vermutlich ein Unfall. Obwohl die hiesige Polizei, die den Fall aufgenommen hat, Selbstmord nicht ausschließt. Blanker Unsinn, wenn Sie mich fragen. McPherson war alt und sah nicht mehr gut, aber er hing an seinem einfachen Leben wie ein Fisch an einem Angelhaken. Seitdem steht dieser altherwürdige Adelsitz leer.

BLISS:

Aber der junge Lord Selford ...

HAVELOCK:

... befindet sich auf Reisen.

BLISS:

Auf Reisen? Wo denn?

HAVELOCK:

Wenn ich das nur wüsste. Seit über einem Jahr ist er jetzt unterwegs, mal hier, mal dort, rund um den Globus. Ich habe es aufgegeben, mit ihm Kontakt zu halten. Kaum habe ich ihm einen Brief nach Kapstadt geschickt, dann erfahre ich, dass er bereits weitergezogen ist, und ich bin gezwungen, ihm den Brief nach Hongkong oder Peking nachzuschicken, wo er ihn wahrscheinlich auch nicht erreicht. Und geantwortet hat der junge Lord sowieso nie.

BLISS:

Briefe? Hat er denn kein E-Mail-Konto? Kein Smartphone?

HAVELOCK:

Nein, er weigert sich, digital oder fernmündlich zu kommunizieren. Ein Spleen. Gott sei Dank wesentlich harmloser als die Eigenheiten des alten Lords. Aber die Selfords waren ja schon immer ein wenig merkwürdig. Ich denke da nur an Sir Edward Selford, der zweite seines Namens, der 1358 seine Urgroßtante in einem Fass Gin ersäufte.

BLISS:

Das ist ja schrecklich.

HAVELOCK:

Ja, ja, der gute Gin.

(sagt das ganz trocken)

BLISS:

(sieht HAVELOCK im Doubletake irritiert an)

Also schön, ich werde ihm einen Beamten nachschicken.

HAVELOCK:

Dann wünsche ich Ihnen viel Glück bei der Suche, Herr Inspektor.

BLISS:

Danke.

(will abgehen. Dreht sich noch einmal um)

Ach übrigens, Mrs. Havelock, da wäre noch eine Sache.

HAVELOCK:

Ja?

BLISS:

Das haben wir bei den Toten gefunden.

(BLISS zieht zwei Beutelchen aus einer Tasche, gibt einen HAVELOCK und nimmt aus dem anderen einen Schlüssel. HAVELOCK sieht in den anderen Beutel)

HAVELOCK:

Ein Schlüssel. Und bei Ihnen ist sicher auch einer drin?

BLISS:

Wissen Sie, was es mit diesen Schlüsseln auf sich hat?

HAVELOCK:

Ich habe nicht die geringste Ahnung, Herr Inspektor.

BLISS:

Und warum tragen Sie dann selbst einen Schlüsselbeutel um den Hals?

HAVELOCK:

Ich ... ja, warum ... weil ich auch einen dieser Schlüssel besitze. Ich kann Ihnen trotzdem nicht weiterhelfen, denn ich habe wirklich keine Ahnung, in welche Tür sie passen. Diese Schlüssel sind das einzige, was der alte Lord Selford uns, seinen Angestellten, vererbt hat.

BLISS:

Gibt es noch mehr von diesen Schlüsseln?

HAVELOCK:

Insgesamt sieben Stück. McPherson besaß einen, ebenso Mr. Cut, der Gärtner, dann der Hausarzt und schließlich noch Lord Selfords Halbnichte Mrs. Ebony, die, die vor zwei Jahren spurlos verschwunden ist, mitsamt Schlüssel. Der Lord hat uns Höllenqualen angedroht, wenn wir sie je abnehmen sollten.

BLISS:

Und wo passen diese sieben Schlüssel?

HAVELOCK:

Das kann ich Ihnen nicht sagen. Ich vermute, sie besitzen einen eher symbolischen Charakter. Welche Tür hat schon sieben Schlösser?
(lacht nervös)

BLISS:

Vielleicht sind es ja auch sieben Türen? Oder sieben Schließfächer? - Könnten Sie mir mal Ihren Schlüssel zeigen, Mrs. Havelock?

HAVELOCK:

(greift an ihren Beutel)

Warum, Herr Inspektor?

BLISS:

Oder soll ich erst einen Beschluss erwirken?

HAVELOCK:

Natürlich können Sie ihn sehen. Sofort. Immerhin geht es hier um Mord. - Sofort und Mord, das reimt sich.

(lacht hysterisch und nimmt den Beutel ab)

Ich trage ihn immer bei mir, selbst wenn ich schlafe.

(öffnet den Beutel, findet den Schlüssel nicht)

Er ist weg!

BLISS:

Ach. Was für ein Zufall.

HAVELOCK:

Er ist verschwunden. Gestern früh war er noch da. Ich bin ganz sicher. Sie müssen mir glauben, Herr Inspektor! Aber wer ...?

BLISS:

Vielleicht haben Sie ihn verlegt?

HAVELOCK:

Nein. Ich trage den Schlüssel immer bei mir. Man muss mich bestohlen haben.

BLISS:

Oder Sie spielen mir gerade was vor.

HAVELOCK:

Wie könnte ich?

BLISS:

Mal im Ernst, wer sollte Sie denn bestohlen haben?

SZENE 5:

(HAVELOCK, PURPLE, BLISS)

PURPLE:

(tritt aus den Büschen)

Ich hätte da eine Idee.

BLISS:

Miss Purple! Was machen Sie noch hier?

PURPLE:

Der Polizei zu Hilfe eilen. Kann ich jetzt mit Ihnen sprechen?

BLISS:

Vorher lassen Sie mich ja doch nicht in Ruhe.

PURPLE:

So ist es, Herr Inspektor.

(hakt sich bei BLISS ein)

Auf Wiedersehen, Mrs. Havelock!

(zieht BLISS mit sich)

HAVELOCK:

Und mein Schlüssel?

BLISS:

Ich melde mich, wenn ich etwas herausfinde. Auf Wiedersehen!

PURPLE:

Also, dann hören Sie mal gut zu!

(verschwindet mit BLISS im Off)

BLISS:

(im Hinausgehen)

Ja, ja, Miss Purple.

PURPLE:

(im Off)

Und wagen Sie nicht, mich nicht Ernst zu nehmen!

BLISS:

(im Off)

Ja, ja, Miss Purple.

PURPLE:

Und sagen Sie nicht immer nur "Ja, ja, Miss Purple"!

HAVELOCK:

(bleibt verdattert zurück)

Wo habe ich diese Frau nur schon einmal gesehen?

(Dunkel. Krimimusik)

SZENE 6:

(SYBIL, PHEENEY)

(Nachtstimmung. Mondlicht. SYBIL und PHEENEY kommen, wenn möglich, durch den Zuschauerraum, mit kräftigen Taschenlampen in den Händen)

SYBIL:

Da ist es.

PHEENEY:

Ich seh's.

SYBIL:

Alles dunkel. Die Havelock scheint schon im Bett zu sein.

PHEENEY:

Weiß ich nicht. Die wohnt nämlich gar nicht hier. Die schaut nur tagsüber ab und zu mal nach dem Rechten. Das Schloss ist leer.

SYBIL:

Und du meinst, sie hätte was mit dieser geheimnisvollen Tür mit den sieben Schlössern zu tun?

PHEENEY:

Weiß ich nicht. Aber vielleicht finden wir es heraus. Und mit etwas Glück sind wir bald schwerreich. So, wie diese Tür gesichert war, muss da einfach ein großer Schatz dahinter sein.

SYBIL:

Dein Wort in mein Ohr, Daddy.

(SYBIL und PHEENEY sind inzwischen auf der Bühne. PHEENEY macht sich an der Tür zu schaffen)

PHEENEY:

Klassische Sperre, sollte nicht weiter schwierig sein. Wie macht man das auf, Töchterlein?

SYBIL:

Wie wäre es denn damit?

(präsentiert einen Schlüssel)

PHEENEY:

Ein Schlüssel? Wo hast du denn den her?

SYBIL:

Den hab ich mir von der Havelock geliehen. Heute Nachmittag.

(Sie will die Pforte öffnen, aber der Schlüssel passt nicht)

Es geht nicht.

PHEENEY:

Das hätte ich dir gleich sagen können, Sybil. Das ist nicht der Schlüssel für diese Tür.

SYBIL:

Woher willst du das wissen?

PHEENEY:

Ich kenne dieses Modell. Der passt ganz woanders hinein.

SYBIL:

Und wo?

PHEENEY:

In die Tür mit den sieben Schlössern.

SYBIL:

Aber das heißt ja ...

PHEENEY:

... dass unsere gute Mrs. Havelock da irgendwie mit drinhängt.

SYBIL:

Wie du gesagt hast. Aber wie kommen wir jetzt da rein?

PHEENEY:

Dann pass mal gut auf, mein Töchterlein, jetzt kannst du noch was lernen.

(PHEENEY benutzt einen Draht. Die Tür geht auf, mit einem lauten Quietschen, vor allem, falls sie für das Publikum unsichtbar ist)

PHEENEY:

Na bitte, ist dein Vater ein Genie?

SYBIL:

Aber ja, Daddy.

PHEENEY:

Okay, du suchst links, ich suche rechts. In genau fünf Minuten treffen wir uns wieder hier, und dann sehen wir weiter.

SYBIL:

Ich weiß nicht, vielleicht sollten wir besser zusammenbleiben ...

PHEENEY:

Keine Angst, mein Mäuschen, ich sagte doch, das Schloss ist leer.

SYBIL:

Ich hab' keine Angst.

PHEENEY:

Na also, das ist meine Tochter.

(ein Käuzchenschrei. SYBIL erschrickt und flüchtet sich in PHEENEYS Arme)

PHEENEY:

Alles in Ordnung?

SYBIL:

Ja. Lass uns die Sache hinter uns bringen.

PHEENEY:

Dann mal los.

(Sie gehen in den Eingang. Nach wenigen Sekunden Licht im Fenster rechts. Der Schatten PHEENEYS ist im Licht zu sehen. Wir hören PHEENEY suchen)

PHEENEY:

Ein Schreibtisch! Abgeschlossen. Na, dann wollen wir doch mal sehen, was da Feines drinnen ist ... Bingo.

SYBIL:

Kein Geld. Kein Schmuck. Nur Akten und Papiere.

PHEENEY:

Wir suchen nicht nach Schmuck, sondern nach Karten und Blättern, auf denen steht, wie man diese verdammte Tür mit den sieben Schlössern knackt.

SYBIL:

Ja, aber etwas Trinkgeld ... Da liegt ja noch einer von diesen komischen Schlüsseln. Und noch mehr Papiere.

PHEENEY:

Interessant.

(blättert in den Akten, am Fenster sichtbar)

SYBIL:

Ich schau' schon mal im nächsten Zimmer nach.

PHEENEY:

Gut, aber lass den Schlüssel da, wo du ihn gefunden hast.

SYBIL:

Zu spät. Hab' ihn schon eingesteckt.

PHEENEY:

Das wird noch mal ein böses Ende mit dir nehmen,
Töchterlein.

(blättert weiter)

Interessant. Hochinteressant.

(Ein riesiger Schatten taucht in einem Fenster auf. Dann ein Knurren)

PHEENEY:

Sybil? Bist du das? Oder war das mein Magen?

(Es knurrt wieder)

PHEENEY:

Sybil?

(PHEENEY kommt aus dem Portal, sieht nach. Ein Schrei SYBILS)

PHEENEY:

Sybil?!

(PHEENEY dreht sich um, da sieht er jemanden hinter einem Busch)

PHEENEY:

Sie?! Was machen Sie denn hier?

(PHEENEY geht hinter den Busch. Dann schreit er auf und wankt ächzend ins Licht, hält sich die Kehle. Dann bricht er zusammen. Nach wenigen Sekunden taucht SYBIL auf)

SYBIL:

Daddy, da waren zwei Augen. Zwei riesige Augen ... Daddy?

(SYBIL sieht die Leiche PHEENEYS. Sie schreit gellend. Dunkel. Krimimusik)

SZENE 7:

(BLISS, SYBIL)

(Tag. BLISS sitzt auf der Bank, verzehrt einen Burger und Pommes frites und verhört dabei SYBIL, die hungrig neben ihm steht. MISS PURPLE hört im Verborgenen zu)

BLISS:

Sie haben Ihren Vater unter diesem Fenster gefunden?

SYBIL:

Ja. Es war grauenvoll. Das Monster hat ihn umgebracht!
Einfach umgebracht!

BLISS:

Ein Monster?

SYBIL:

Ja, es war riesig. Ich war nebenan, und da hab' ich es gesehen. Ein Tier, ein riesiges Tier. Es hat geheult wie ein Wolf.

BLISS:

Vielleicht ein Hund?

(beißt in seinen Burger)

Entschuldigen Sie, ich habe heute noch nichts gegessen.

SYBIL:

Es war viel größer als ein Hund. Mindestens ein Riesenwolf. Ich bin sofort zu Daddy gerannt, aber es hatte ihn schon umgebracht. Dann hat es wieder geheult. Das Monster. Und da bin ich weggerannt, einfach nur weggerannt.

BLISS:

Es war kurz vor Mitternacht?

SYBIL:

Ja.

BLISS:

Was hatten Sie kurz vor Mitternacht in einem fremden Anwesen zu suchen?

SYBIL:

Spuren, Herr Inspektor.

BLISS:

Spuren?

SYBIL:

Man hat meinen Vater bedroht. Das Monster, es war hinter ihm her ... Mehr kann ich nicht verraten.

BLISS:

Kommen Sie bloß nicht auf den Gedanken, Miss Pheeny ...

SYBIL:

Lansdown. Mein Nachname ist Lansdown. Nach meiner Mutter.

BLISS:

... Miss Lansdown, dass Sie versuchen, den Fall selbst aufzuklären. Das ist allein meine Angelegenheit. Und die meiner Kollegen, haben Sie verstanden?

SYBIL:

Ja.

(klaut BLISS ein kleines Gürkchen vom Burger)

BLISS:

Und falls nicht: Sie haben gegen das Gesetz verstoßen. Ich müsste Sie eigentlich wegen Einbruchs festnehmen. Und wegen Diebstahls.

SYBIL:

(hält BLISS die Hände hin. Kokett ...)

Warum tun Sie es dann nicht?

BLISS:

Nur, wenn Sie mir noch mal eine Gurke klauen.

(SYBIL klaut eine kleine Gurke und lässt sie anzüglich in ihrem Mund verschwinden)

BLISS:

Sie rauben mir noch den letzten Nerv, Miss Lansdown.

SYBIL:

Nennen Sie mich Sybil!

BLISS:

Nun gut, Sybil, warum also fühlte Ihr Vater sich so bedroht, dass er meinte, in die Villa einbrechen zu müssen?

(als SYBIL zögert, tritt PURPLE aus ihrem Versteck heraus)

SZENE 8:

(SYBIL, BLISS, PURPLE)

PURPLE:

Sie können es ruhig erzählen, Sybil. Der Herr Inspektor weiß Bescheid.

BLISS:

Miss Purple! Sie haben schon wieder gelauscht! Das ist eine schlechte Angewohnheit.

PURPLE:

Jeder hat so seine Hobbies. Sie sollten nicht so viel Junk-Food verzehren, lieber Herr Inspektor. Das ist gar nicht gut für die Gesundheit.

BLISS:

Vielen Dank für den Tipp, Miss Purple. Ich bin ja froh, dass ich bei den vielen Todesfällen, die ich zu bearbeiten habe, überhaupt noch was zwischen die Zähne kriege, aber trotzdem vielen Dank.

PURPLE:

Sehr gern, Herr Inspektor. Schade, dass Sie gestern nicht auf mich gehört haben und Mr. Pheeney überwachen ließen. Dann hätten Sie jetzt vielleicht einen Fall weniger zu bearbeiten, und Ihr Vater jetzt wäre noch am Leben, Sybil.

BLISS:

Also hören Sie, Miss Purple. Ich habe Ihnen doch erklärt, dass wir nicht genug Männer haben, um jeder merkwürdig klingenden Geschichte nachzugehen, die mir eine alte Schachtel ... ich meine, eine ältere Dame ... ich ...

PURPLE:

Schon gut, Herr Inspektor. Bemühen Sie sich nicht. - Sie sollten dem Herrn Inspektor nun Ihren Schlüssel aushändigen, Sybil.

SYBIL:

Welchen Schlüssel?

BLISS:

(zu SYBIL)

Den, den Sie gestern hier haben mitgehen lassen.

PURPLE:

Gestern Nachmittag. Als wir mit Mrs. Havelock sprachen.

SYBIL:

Die Frau da lügt. Sie kann mich nämlich nicht leiden.

(wirft sich in Pose)

Durchsuchen Sie mich doch, Herr Inspektor.

PURPLE:

Das wird nicht nötig sein. Es reicht, wenn Sie diesen Beutel hier untersuchen.

(hebt einen Stoffbeutel vom Boden auf, der neben SYBIL liegt)

Ich habe gesehen, wie Sie ihn eben haben fallen lassen, Sybil.

SYBIL:

(greift nach dem Beutel)

Geben Sie das her!

BLISS:

(nimmt den Beutel an sich)

Ich bewundere Ihre Beobachtungsgabe, Miss Purple.

(öffnet den Beutel)

Da ist ja der verschwundene Schlüss... zwei Schlüssel!? Was wollten Sie mit diesen beiden Schlüsseln, Sybil?

SYBIL:

Nichts. Ich sammle sie.

BLISS:

Ja?

SYBIL:

Das ist eben mein Hobby, Inspektor. Andere Mädchen in meinem Alter sammeln Männer, ich sammle Schlüssel.

(klaut eine weitere Gurke und isst sie)

PURPLE:

Zwei Schlüssel. Faszinierend. Ich wette, sie passen in zwei der sieben Schlösser dieser geheimnisvollen Tür.

SYBIL:

(verschluckt sich)

Woher wissen Sie ...?

PURPLE:

Ihr Vater war ein guter Freund von mir, Miss. Schade, dass er eine so missratene Tochter hat. Er hat mir alles über diese Tür erzählt, und von der Gruft, die sie verschließt. - Glauben Sie mir nun, Herr Inspektor?

SYBIL:

Bitte hören Sie auf!

(zu BLISS)

Die Frau phantasiert. Sie ist eine hervorragende Märchenerzählerin, müssen Sie wissen.

BLISS:

Oh, ich liebe Märchen. - Tut mir leid, Miss Purple! Sie hatten recht.

SYBIL:

(zu PURPLE)

Alte Tratschtante!

PURPLE:

Es ist nur zu Ihrem Besten, Sybil. Sie schweben in Gefahr. In Lebensgefahr. Das hier ist ein Fall für die Polizei. Sie sollten nicht einmal daran denken, auf eigene Faust zu ermitteln. Oder wollen Sie so enden wie Ihr Vater?

SYBIL:

(kleinlaut)

Nein. - Den anderen Schlüssel habe ich gestern Nacht im Schloss gefunden.

PURPLE:

Interessant. - Na, dann hören Sie jetzt mal gut zu, Herr Inspektor, wie ich mir die weiteren Ermittlungen vorstelle!

(Dunkel. Krimimusik)

SZENE 9:

(STALETTI, HAVELOCK)

(Nach einigen Sekunden wieder Licht. Gleiche Szenerie, aber Nachtstimmung)

HAVELOCK:

(am Handy)

Ja ... Nein, Herr Inspektor ... Doch, ich verstehe Sie. Als ob Sie neben mir stehen würden ... Ja, es ist schrecklich. Auch wenn er nur ein Dieb war. Der arme Mann ... Nein, ich war bei mir zu Hause. Die ganze Nacht. Ich übernachtete nie in Selford Castle. Tut mir leid ... Ja, ich komme gern zu Ihnen auf's Revier. Gleich morgen Nachmittag, wenn es Ihnen Recht ist ... Nein, der Lord hat sich nicht gemeldet. Hat denn Ihr Sergeant ihn erreicht? ... Nein? ... So, der Lord war immer gerade abgereist, wenn der Beamte seinen jeweiligen Aufenthaltsort herausgefunden hatte ... Oh, er hat Ihnen eine Nachricht geschickt? Per E-Mail? Wie ungewöhnlich ... Sie sollen ihm nicht länger nachstellen? ... Wie er das nur herausgefunden hat? Das kann ich nicht sagen, Herr Inspektor, aber ... ja, das ist tatsächlich ziemlich merkwürdig ...

(STALETTI taucht im Hintergrund auf, der typische Vertreter eines Mad Scientist, unheimlich und ein wenig bis ziemlich verrückt wirkend)

HAVELOCK:

... Ja natürlich, ich verstehe ... Auf Wiedersehen, Herr Inspektor.

STALETTI:

Ein Inspektor?

(HAVELOCK erschrickt)

HAVELOCK:

Staletti! Was machen Sie hier?

STALETTI:

Mit Ihnen reden. Und mich wundern, dass Sie mit den Bullen zusammenarbeiten.

HAVELOCK:

Ach ja, ich vergaß. Sie sind ja nicht gerade gut auf die Polizei zu sprechen. Na, wie laufen Ihre Forschungen, Staletti? - Oh, ich erinnere mich, die hat man Ihnen ja untersagt. Und das nur, weil Sie vergessen haben, die Genehmigung für Ihre Stammzellen-Experimente bei der Ethik-Kommission einzuholen.

STALETTI:

Erinnern Sie mich nicht an diese alten Geschichten. Meine Experimente gehen Sie überhaupt nichts an. Ihr vertrocknetes Juristengehirn reicht eh nicht dazu aus, meine genialen Gedankengänge nachzuvollziehen.

HAVELOCK:

Oh, aber es reicht durchaus, um zu erkennen, dass Sie nervös wirken. Außerordentlich nervös. Ist Ihnen eins Ihrer Frankenstein-Experimente entfloht?

STALETTI:

(startet HAVELOCK böse an)

Meine Experimente dienen der Menschheit.

HAVELOCK:

Ich fürchte nur, dass die Menschheit da anderer Meinung ist. Wer will schon einen Übermenschen?

STALETTI:

Meine Forschungen dienen dazu, die Krankheiten der Welt zu besiegen. Ich will den Menschen robuster machen, indem ich Gene reaktiviere, die die Evolution verschüttet hat, als

sich der Mensch dem verweichlichten Leben in der modernen Zivilisation angepasst hat. Aber das verstehen Sie ja nicht.

HAVELOCK:

Aber ich verstehe immerhin so viel, dass Sie eine Gefahr sind.

STALETTI:

Der Tag wird kommen, Mrs. Havelock, an dem ich der Welt meine Ergebnisse präsentiere, und dann werden Sie heruntersteigen von Ihrem hohen Ross und mir applaudieren, so wie der Rest der Welt.

(ab)

HAVELOCK:

(hinterher)

Ich applaudiere schon jetzt, für so viel Selbstüberschätzung!

(ab)

SZENE 10:

(PURPLE, BLISS, dann SYBIL, (MONSTER))

(PURPLE und BLISS tauchen aus ihren Verstecken auf)

PURPLE:

Sehen Sie, Herr Inspektor, ich hatte recht. Unsere gute Mrs. Havelock steckt ganz tief drin im Schlamassel. Und der andere, dieser ...

BLISS:

Staletti. Ein ganz übler Bursche. Ich selbst hab ihn damals verhaftet. Es hat mich sehr gefuchst, dass man ihn auf Bewährung freigelassen hat. Es war ja nicht nur die Sache mit den Stammzellen, da kam auch noch Einbruch, Körperverletzung und Widerstand gegen die Staatsgewalt dazu.

PURPLE:

Er muss einen reichen Gönner gehabt haben.

BLISS:

Lord Selford höchstpersönlich.

PURPLE:

Der alte Lord? Der Vater unseres Weltreisenden?

BLISS:

Sie sagen es.

PURPLE:

Und was waren seine Beweggründe, diesen merkwürdigen Zeitgenossen zu fördern?

BLISS:

Weiß ich nicht. Der alte Lord hat sich nie dazu geäußert. Wir haben ihn mehrmals vorgeladen, doch er ist nie bei uns oder vor Gericht erschienen.

PURPLE:

Und dennoch haben Stalettis Richter anscheinend auf ihn gehört.

BLISS:

Sein Wort galt viel in der Grafschaft.

(Zweige knacken und lenken PURPLE und BLISS kurz ab)

PURPLE:

Interessant. Na gut, Lord Selford ist den Weg alles Sterblichen gegangen. Und festzuhalten ist, dass Mrs. Havelock und Mr. Staletti sich kennen. Wir sollten die Gelegenheit nutzen und dem Schloss einen kleinen Besuch abstatten.

BLISS:

Wir haben keinen Durchsuchungsbefehl.

PURPLE:

Plädieren Sie einfach auf "Gefahr im Verzug"!

BLISS:

Miss Purple ...

(Ein lautes Knurren lässt BLISS und PURPLE herumfahren)

PURPLE:

Oh! Da ist sie ja schon, die Gefahr!

BLISS:

(zieht seine Waffe)

Wer sind Sie? Kommen Sie heraus! Sie riskieren Ihr Leben.

(Ein Knurren von der anderen Seite. BLISS fährt herum. PURPLE versteckt sich hinter BLISS)

BLISS:

Kommen Sie heraus! Haben Sie verstanden?

(wieder ein Knurren. Einer der Büsche wackelt plötzlich. BLISS schießt in die Luft. PURPLE flieht in ihr Versteck)

BLISS:

Stehenbleiben und Hände hinter den Kopf!

(Er geht auf das Gebüsch zu, da wird er plötzlich in bzw. hinter das Gebüsch gezogen. Entsprechende Geräusche und Laute, sowie das Rascheln der Äste lassen auf einen heftigen Kampf schließen. Da tritt SYBIL auf, einen Eimer Wasser in der Hand)

SYBIL:

Wer? ... Oh Gott! Inspektor!

(sie schüttet den Eimer Wasser auf das Gebüsch. Ein Jaulen, dann sich entfernende, schwere Schritte. BLISS taucht aus dem Gebüsch auf)

SYBIL:

Wo ist das Vieh?

BLISS:

Weg. Hoffe ich zumindest. Was war das nur?

SYBIL:

Wasser.

BLISS:

(streift sich die Nässe aus Haaren und Kleidung)

Das ist mir nicht entgangen. Ich meine das Vieh, das mich angegriffen hat.

SYBIL:

Es war das Tier, das meinen Vater umgebracht hat. Dieser Riesenwolf.

BLISS:

Nein. Es war kein Wolf. Es hatte Arme und Hände wie ein Mensch, nur ungleich kräftiger.

SYBIL:

Vielleicht ein Werwolf?

BLISS:

Unsinn. - Wie kommen Sie eigentlich auf die Idee mit dem Wasser?

SYBIL:

Habe mal gelesen, dass Werwölfe wasserscheu sind.

BLISS:

Und ich habe mal gelesen, dass ein Dieb alte Türen befeuchtet hat, weil er sie dann besser knacken konnte. Ach, stand das nicht im Verhandlungsprotokoll Ihres Vaters?

SYBIL:

Echt? Da müssen Sie sich irren.

(streicht über seine nassen Haare, kichert)

Oh, Sie sind ja ganz nass geworden.

BLISS:

(schüttelt SYBIL ruppig ab)

Hauptsache, es hat diesen Kerl vertrieben.

(besinnt sich auf die Grundgesetze der Höflichkeit)

Vielen Dank übrigens.

SYBIL:

Ach, gutaussehende Polizeiinspektoren zu retten, ist eins meiner liebsten Hobbys.

(Sie drückt ihm einen Kuss auf die Wange, dann flieht sie und lässt den verdatterten BLISS stehen. PURPLE kommt aus ihrem Versteck)

PURPLE:

Was für ein ungezogenes Kind!

BLISS:

(fasst fasziniert an seine Wange)

Kind?

(PURPLE sieht BLISS entgeistert an. Der bemerkt es, im Doubletake)

BLISS:

Keine Angst, Miss Purple, ich bin Junggeselle. Junggeselle aus Überzeugung. Frauen interessieren mich höchstens in meiner Funktion als Kriminalinspektor.

(sieht wieder dahin, wo Sybil abgegangen ist)

PURPLE:

Aha ...

(Black. Krimimusik)

SZENE 11:

(BLISS, STALETTI)

(Tag. STALETTI steht vor dem Busch, in dem in der Nacht der Kampf stattgefunden hat und sucht den Boden ab. Entdeckt ein Büschel Haare, betrachtet es. BLISS taucht plötzlich auf)

BLISS:

Guten Morgen, Herr Doktor. Sind Sie gerade dabei, Spuren zu beseitigen?

STALETTI:

(lässt schnell die Haare in einer Tasche verschwinden)

Ich? Aber nein, wo denken Sie hin, Mister ...

BLISS:

Bliss. Inspektor Bliss von Scotland Yard. Wir hatten bereits das Vergnügen.

STALETTI:

Richtig, ich erinnere mich. Vor sechs Jahren. Ich bin seit damals stets ein gesetzestreuer Bürger gewesen, Herr Inspektor.

BLISS:

Sind Sie? Dann erklären Sie mir doch mal, was Sie so früh am Morgen vor Schloss Selford zu finden hoffen.

STALETTI:

Mich interessiert vor allem die Botanik. Ich bin Naturforscher, wie Sie sicherlich wissen. Bei den Farnen und Kräutern dieser Gegend gibt es einige hübsche Mutationen.

BLISS:

Sie forschen also nur noch an Pflanzen, Doktor?

STALETTI:

So ist es. Forschung an höheren Tieren hat man mir ja verboten.

BLISS:

So wie ich Sie kenne, sind das vor allem fleischfressende Pflanzen, mit denen sie herumexperimentieren.

STALETTI:

Aber nein, nur harmlose Gräser, Herr Inspektor.

BLISS:

Gräser? Ich kann sie ja förmlich wachsen hören. Was haben Sie da eben eingesteckt?

STALETTI:

Ich habe was eingesteckt?

BLISS:

Ja, ein Büschel Haare, das ich hiermit beschlagnahme. Los, rücken Sie es raus, bevor ich Sie durchsuchen und einbuchten lasse.

STALETTI:

(gibt BLISS das Büschel)

Hier.

BLISS:

Sieht mir nicht gerade nach Gräsern aus.

STALETTI:

Eine Katze vielleicht. Aber das kann ich erst sagen, wenn ich es analysiert habe.

BLISS:

Bemühen Sie sich nicht. Darum werden sich unsere Spezialisten kümmern.

(Er steckt das Büschel ein)

Das wär's erstmal, Mister Staletti.

STALETTI:

Einen schönen Tag noch, Herr Inspektor.

(will abgehen)

BLISS:

Aber freuen Sie sich nicht zu früh. Ich kriege Sie schon noch, Staletti.

(STALETTI ab. BLISS blickt ihm hinterher)

SZENE 12:

(BLISS, CUT)

CUT:

(aus dem Off. CUT ist ein völlig wahnsinniger Zeitgenosse. Meist spricht er in einer Art Singsang, kann aber auch urplötzlich heftig werden)

Hey! Sie!

BLISS:

Was ist? Wer ist da?

CUT:

Ich.

BLISS:

Wer ich? Wo sind Sie?

CUT:

In den Büschen.

BLISS:

(sieht links nach)

Wo?

CUT:

(tritt an der anderen Seite aus den Büschen, geht zu BLISS und tippt ihn an)

Hier.

BLISS:

(fährt herum)

Was soll das? ... Wer sind Sie?

CUT:

(zieht einen Hut und verbeugt sich)

Gestatten? Cut ist mein Name. Elias Cut. Ich war Gärtner beim seligen Lord Selford.

(singt)

Cut, cut, cut, er schneidet ab!

BLISS:

Inspektor Bliss.

CUT:

Inspektor, wie? Ein Inspektor will das Rätsel lösen? Um die Tür mit den sieben Schlössern?

BLISS:

Was wissen Sie darüber?

CUT:

Das, was jeder von uns weiß. Von uns sieben Schlüsselkindern. Suchen Sie in der Gruft! Und bringen Sie Ihre Schlüssel mit! Dann werden Sie die Antwort finden. In der Gruft der Selfords. Aber seien Sie vorsichtig. Das Böse geht um in Selford County. Habe die Ehre!

(geht ab)

BLISS:

Halt! Ich habe noch etliche Fragen.

CUT:

(taucht wieder auf, heftig ...)

Geduld, Herr Inspektor. Alles zu seiner Zeit. Wir sehen uns in der Gruft. An der Tür mit den sieben Schlössern. Dort wird das Rätsel sich lösen.

(ab. Singt nochmals im Off sein Lied)

BLISS:

Mr. Cut!

(sieht in den Büschen nach, geht dann an die Schlosstür und betätigt den Türklopfer)

SZENE 13:

(HAVELOCK, BLISS, (PURPLE))

HAVELOCK:

(öffnet die Tür)

Herr Inspektor! Welch eine angenehme Überraschung. Was ist der Grund für Ihren Besuch? Hat sich der junge Lord gemeldet?

BLISS:

Nein. Aber Mr. Cut, der Gärtner. Er hat mir eine interessante Geschichte über eine Tür mit sieben Schlössern erzählt.

HAVELOCK:

Sieben Schlösser? Also gibt es sie doch?

BLISS:

Tun Sie nicht so, Mrs. Havelock, als wüssten Sie nicht davon. Ich weiß, wann ein Mensch die Wahrheit sagt und wann nicht.

HAVELOCK:

Aber Herr Inspektor, ich würde Sie doch niemals anlügen ...

BLISS:

Gerade eben tun Sie es. Mr. Cut hat geschworen, Sie wüssten, dass diese Tür in der Gruft der Selfords zu finden ist.

HAVELOCK:

Da muss er sich täuschen. Mr. Cut kann man nicht trauen.

BLISS:

Aber Sie wissen doch wenigstens, wo die Familiengruft liegt?

HAVELOCK:

Ich hoffe es. Ich habe sie einige Male von weitem gesehen. Ich habe mich nie in die finsternen Abgründe hineingewagt. Nicht dass ich abergläubisch bin, wie die Bewohner des nahegelegenen Dorfes, die behaupten, der Geist von Sir Robert, des ersten Selford, würde dort herumspuken und ihnen die Milch sauer hexen, aber dieses alte Gemäuer ist mir einfach nicht geheuer ... Gemäuer und geheuer, das reimt sich.

(lacht hysterisch)

BLISS:

Lenken Sie nicht ab, sondern lassen Sie uns einfach einen kleinen Spaziergang machen und nachprüfen, was an Mr. Cuts Geschichte dran ist.

HAVELOCK:

Sie meinen, ich soll Sie zur Gruft führen? Wann?

BLISS:

Wie wäre es mit jetzt gleich?

HAVELOCK:

Jetzt gleich? Ich habe viel zu tun. Auf meinem Schreibtisch wartet ein wahrer Mount Everest an Arbeit.

BLISS:

Wenn Sie natürlich vorziehen, mich in mein Büro zu begleiten ...

HAVELOCK:

Schon gut, Herr Inspektor, brechen wir auf.

BLISS:

Sehr freundlich von Ihnen.

HAVELOCK:

Mit etwas Glück sind wir bis zum Abendessen zurück. - Oh! Glück und zurück ...

BLISS:

Das reimt sich, ja! Wohin müssen wir?

HAVELOCK:

(zeigt in die Richtung des Abgangs)

In diese Richtung. Ungefähr drei Meilen.

BLISS:

Anderthalb Stunden?

HAVELOCK:

Rechnen Sie lieber etwas mehr.

(geht ins Schloss, um eine Tasche zu packen. Im Off ...)

Die Gruft liegt ein wenig versteckt, damit die Toten ihre Ruhe haben, und ich bin seit dem Tod des alten Lord Selford nicht mehr dort gewesen, also in der Nähe, meine ich, und das ist inzwischen schon drei Jahre her, aber ich hoffe, ich finde den Weg noch.

(kommt wieder heraus)

BLISS:

Das hoffe ich auch. Für Sie.

HAVELOCK:

Ich hasse nämlich diese Gruft. Und ich meide diesen Wald. Wussten Sie, dass Mrs. Ebony, die Halbnichte des alten Lords, in eben diesem Wald verschwunden ist?

BLISS:

Nein.

(drängt HAVELOCK in die Büsche)

HAVELOCK:

(im Abgehen)

Gut. Dann folgen Sie mir!

(HAVELOCK und BLISS verschwinden hinter den Büschen)

2. AKT. TEIL 1

SZENE 1:

(HAVELOCK, BLISS, (SYBIL, PURPLE))

(Zu einer leicht unheimlichen Musik (z.B. Debussys Sirenen aus "Images")) verschieben sich die Büsche und Bäume an den Seiten langsam zur Mitte, bis sie das Schloss völlig abdecken, so dass später hinter den Büschen umgebaut werden kann. Hinter diesen Büschen verschwinden HAVELOCK und BLISS in den folgenden Szenen immer wieder und tauchen wieder auf. Ein oder zwei Baumstümpfe oder Steine dienen als Sitzgelegenheiten)

HAVELOCK:

(im Off)

Sie müssen aufpassen, Herr Inspektor, das Unterholz wächst hier sehr dicht. Der Weg zur Gruft wird selten benutzt.

BLISS:

(im Off)

Au!

HAVELOCK:

(im Off)

Ich sagte doch, aufpassen. "Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste".

BLISS:

(ärgerlich)

Ja.

HAVELOCK:

Anonymus.

BLISS:

Ja, verdammt noch mal!

(kommt aus dem Unterholz, befreit sich von einer Efeuranke)

Mistzeug! Warum können die Selfords nicht einfach auf dem Friedhof liegen wie normale Menschen?

HAVELOCK:

(taucht ebenfalls auf)

Die Selfords waren schon immer gern unter sich.

BLISS:

Merkwürdige Familie. - Der Vater des jungen Lord liegt ebenfalls in dieser Gruft?

HAVELOCK:

Ja, wie alle männlichen Selfords.

BLISS:

Nur die Männer?

HAVELOCK:

Ja. Der alte Lord Selford hat immer gesagt, für Frauen sei das Klima dort unten zu ungesund.

BLISS:

Ah, weil sie zu schnell verwesen?

(lacht)

HAVELOCK:

(todernst)

Das war nicht witzig, Herr Inspektor.

BLISS:

Nicht? Ich fand ihn eigentlich ganz gut.

(HAVELOCK sieht BLISS strafend an)

BLISS:

Na dann nicht. Lassen Sie uns weitergehen! - Ich wundere mich nur, warum die Gruft so abgelegen ist. Kümmert sich denn jemand um die Gräber? Aus dem Dorf vielleicht?

HAVELOCK:

Nein. Die Menschen aus dem Dorf meiden diese Gegend.

BLISS:

Warum?

HAVELOCK:

Weil dort die Geister umgehen, Herr Inspektor. Die Geister der toten Lords. Alle Selfords haben zu ihren Lebzeiten gesündigt, und darum liegt ein Fluch über dieser Gruft. Die Verstorbenen sollen sich des Nachts aus ihren Gräbern erheben und umherwandeln. Und jeder, der einen dieser Geister sieht, wird eines grausamen Todes sterben.

BLISS:

Aberglaube.

HAVELOCK:

Es gab Vorfälle, so heißt es. Damals, als Lord Selwick, der Urgroßvater des jungen Lords verstorben war. Er hat in seinem Leben grausam gewütet und soll seine eigene Mutter erwürgt haben. Kurz nachdem er tot in einem Moor aufgefunden und bestattet worden war, hat sich angeblich ein Einbrecher in die Gruft gewagt und dort nicht den vermuteten Schatz, sondern ein grässliches Ende gefunden. Man entdeckte seine linke Hälfte vor dem Eingang zur Gruft, seine rechte Hälfte in einem nahegelegenen Waldstück. Seitdem wagte sich niemand mehr in die Nähe der Gruft. Außer, wenn wieder mal ein männlicher Selford das Zeitliche gesegnet hatte, was oft schon weit vor der Zeit geschah.

BLISS:

Sie meinen, sie sind nicht sehr alt geworden?

HAVELOCK:

So ist es. Und in der Regel sind sie durch äußere Einwirkung gestorben.

BLISS:

Sie meinen, Mord?

HAVELOCK:

Unfälle, Herr Inspektor. Unfälle.

BLISS:

Ich verstehe ...

HAVELOCK:

Nur der alte Lord Selford, der Vater des Jungen, der war einfach nicht totzukriegen. Erst mit fünfundsiebzig hat es ihn erwischt.

BLISS:

Lassen Sie mich raten: Ein Unfall? Wurde er vielleicht von einem Tier zerrissen?

HAVELOCK:

Aber nein. Er ist in seinem Bett gestorben. Herzversagen. Der einzige der Selfords, der in den letzten dreihundert Jahren eines natürlichen Todes gestorben ist.

BLISS:

Und seine Frau?

HAVELOCK:

Lord Selford war nicht verheiratet. Keiner der Lords war je verheiratet. All ihre Nachkommen sind unehelich zur Welt gekommen. Eine alte Familientradition.

BLISS:

Ach. - Aber der junge Lord muss doch eine Mutter haben.
(verschwindet hinter einem Busch)

HAVELOCK:

(folgt BLISS)

Sicher. Sie ist kurz nach seiner Geburt verschwunden.

(sieht noch einmal aus den Büschen heraus)

Ebenfalls in diesem Wald, genau wie Mrs. Ebony.

(ab)

Keiner weiß, was aus ihr geworden ist. Der junge Lord wurde von einer Amme aufgezogen, wie alle Selfords.

BLISS:

Ah, ja.

(Musik, Lichtwechsel (eher schwankendes Licht). SYBIL taucht aus einem der Büsche auf, sieht sich unsicher um und geht dann vorsichtig BLISS und HAVELOCK hinterher. PURPLE tritt aus einem anderen Gebüsch auf)

PURPLE:

Dieses Kind!

(PURPLE folgt den anderen. Die Büsche verschieben sich leicht, so dass ein neuer Ort im Wald entsteht. Musik aus. Neue Lichtstimmung. Neue Atmo)

SZENE 2:

(BLISS, HAVELOCK, CUT)

BLISS:

(noch im Off)

Und Mrs. Ebony? War sie ebenfalls unehelich?

(kommt aus einem Gebüsch, eine Ranke um den Körper)

HAVELOCK:

(tritt auf und hilft BLISS beim Befreien von der Ranke)

Selbstverständlich. Sie hatte sogar eine Tochter, natürlich ebenfalls ohne Trauschein.

BLISS:

Natürlich.

HAVELOCK:

Sie hat das Kind gleich nach der Geburt weggegeben, aus Angst vor dem alten Lord. Der Vater der Kleinen war nämlich ein Dieb und der alte Lord hasste Diebe wie die Pest. Er hat seiner Nichte gedroht, er würde sie und ihr Kind töten, wenn sie es nicht abtreiben ließe. Und so hat sie das Schloss

verlassen und hat, als sie nach einem halben Jahr halbverhungert zurückgekehrt ist, behauptet, dass sie eine Fehlgeburt erlitten hätte. Der Lord hat sie tatsächlich wieder bei sich aufgenommen, wenn auch nur, um sie zu quälen. Mir aber hat sie die wahre Geschichte erzählt, vor zwei Jahren, kurz, bevor sie verschwunden ist. Die arme Frau.

BLISS:

Sie hatten recht. Diese Selfords sind tatsächlich mehr als seltsam.

(Er verschwindet wieder hinter einem der Büsche)

Au! Diese Dornenranken!

(BLISS kommt mit viel Laub um den Hals wieder heraus.

HAVELOCK hilft ihm)

BLISS:

Müssten wir nicht inzwischen so langsam an dieser Gruft angekommen sein?

HAVELOCK:

Nur Geduld, Herr Inspektor. Was genau wollen Sie eigentlich dort? Falls wir die Tür mit den sieben Schlössern tatsächlich dort finden, wie wollen Sie da nur hineingelangen? Wir brauchen die Schlüssel. Meiner wurde ja gestohlen.

BLISS:

Ich habe ihn.

HAVELOCK:

Was?

BLISS:

Und den von Mr. Meade, von Mrs. Ebony und von McPherson.

HAVELOCK:

McPhersons auch? Aber ...

BLISS:

Sie haben ihn an sich genommen, als Sie McPhersons Leiche vor dem Schlossturm entdeckten, ich weiß. Doch es gibt in dieser Welt noch geschicktere Diebe.

HAVELOCK:

Ich bin kein Dieb. Ich habe den Schlüssel lediglich aufbewahrt. - Und wer hat meinen Schlüssel gestohlen? Haben Sie den Dieb gefasst?

BLISS:

Selbstverständlich.

HAVELOCK:

Könnte ich ihn wiederhaben?

BLISS:

Nach Ablauf der Ermittlungen.

HAVELOCK:

Es fehlen Ihnen doch sowieso noch drei Schlüssel.

BLISS:

Ich denke, dass Mr. Cut seinen mitbringen wird.

HAVELOCK:

Mr. Cut? Er ist hier? Soll das heißen, wir treffen ihn in der Gruft?

BLISS:

Ja. Und er hat mir versprochen, uns dort so einiges zu zeigen.

HAVELOCK:

Hat er? Das könnte eine Falle sein. Sie dürfen ihm nicht trauen, Inspektor! Er ist hinter den Schlüsseln her.